

diagnostizierten individuellen Eigenschaften nicht als ein für allemal gegeben und als unveränderlich hinzunehmen, sondern sie durch Erziehung, Bildung, Training und Psychotherapie optimal zu verändern (I Veränderungsmessung). Neben einer Analyse der Merkmalsausprägungen muß deshalb auch eine Anforderungsanalyse der natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt des Menschen und seiner Entwicklung vorgenommen werden. In der sozialistischen Praxis unterscheidet man folgende Anwendungsgebiete der P.:

1. In der *Arbeits- und Ingenieurpsychologie* die Eignungsdiagnostik für Kaderauswahl und Arbeits-Zuweisung sowie in Fragen persönlichkeitsbedingter Unfallgefährdung und -Verursachung.

2. In der *Pädagogischen Psychologie* die Schülerbeurteilung durch Leistungs- und Charakteranalysen für Schulaufnahmeuntersuchungen, zur Beurteilung von Kollektiven und von erzieherisch auffälligen und schwierigen Kindern, zu Heimeinweisungen, zur Analyse von Lehrverfahren u. a.

3. In der *Klinischen Psychologie* die Intelligenz- und Charakterdiagnostik bei allen psychopathologischen Abweichungen von der Norm und bei psychischen Fehlentwicklungen, z. B. bei Neurosen und Oligophrenien. Der Zusammenhang mit der medizinischen Diagnostik als Mitvoraussetzung jeder Prognose und jeder effektiven Behandlung muß gesichert sein, z. B. bei Beratungen, in der Psychotherapie und bei Rehabilitation.

4. In der *Forensischen Psychologie* die Diagnostik der strafrechtlichen Verantwortlichkeit von Jugendlichen (§§ 65—79 StGB, insbesondere § 66), der strafrechtlichen Verantwortlichkeit von Erwachsenen (§§ 5—16 StGB, insbesondere §§ 15 und 16), der Zeugentüchtigkeit sowie der Glaubwürdigkeit von kindlichen und jugendlichen Zeugen, bei Erziehungsrechtsentscheidungen über Kinder aus geschiedenen Ehen und für verkehrsrechtliche Begutachtungen.

5. In der *Sozialpsychologie* dient die P. der Auswahl von Leitungskadern und der Aufstellung von Gruppengutachten über Arbeits- und Leitungskollektive, sie dient der Effektivitätsüberprüfung von Leiter- und Gruppentrainingsverfahren und der Einstellungsermittlung bei der Schaffung von Arbeitskollektiven .-

Die Psychodiagnostische Kommission der Gesellschaft für Psychologie der DDR hat die methodologischen, wissenschaftlichen und rechtlichen Richtlinien für Entwicklung, Publikation, Vertrieb und Anwendung psychodiagnostischer Verfahren in der DDR erarbeitet. Im Gegensatz zur bürgerlichen P. werden bei der Verfahrenskonstruktion, bei der Erhebung der diagnostischen Daten und bei deren Interpretation die Prinzipien des sozialistischen Humanismus, wie sie sich unter anderem aus der Verfassung, aus der sozialistischen Gesetzgebung und aus den Normen der sozialistischen Moral herleiten lassen, im Be-

urteilungs- und Entscheidungsprozeß zur Geltung gebracht.

Psychodrama: szenische Darstellung der persönlichen Schwierigkeiten eines Patienten durch ihn selbst in der Gruppenpsychotherapie. Durch diese Technik sowie durch das Soziodrama verknüpfte ihr Begründer MORENO die Psychotherapie mit bestimmten Erkenntnissen der Kunstpsychologie.

I Gestaltungstherapie, | Rollenspiel.

Psychodysleptika, auch *Halluzinogene* : eine Gruppe von Medikamenten chemisch unterschiedlicher Struktur, die das Bild einer Psychose des exogenen Reaktionstyps erzeugen. Nach ihrer Entdeckung haben diese Substanzen eine Bedeutung bei der Erforschung von Modellpsychosen und auch in der Psychotherapie erlangt. Verbindungen wie das LSD, Psilozybin und Meskalin sind als *natürliche Halluzinogene* bekannt geworden. Abbauprodukte des Serotonin wie z. B. das Bufotenin spielen in bestimmten Theorien zur Schizophrenie als *körpereigene Halluzinogene* eine Rolle,

psychogalvanischer Reflex j hautgalvanische Reaktion.

psychogene Störungen: Sammelbegriff für Störungsformen, die vorrangig auf psychische Ursachen, d. h. auf Störungen in der Erlebnisverarbeitung, zurückzuführen sind (f Fehlentwicklung, I Neurose, f funktionelle Störungen). Man spricht nur dann von abnormen psychogenen Reaktionen oder p. S., wenn eine überdauernde und ernsthafte Beeinträchtigung psychischer oder organischer Funktionen vorliegt.

Psychohygiene: Gesamtheit der Verhaltensweisen und Verhaltensregelungen, die der psychischen und damit auch der psychosomatischen Gesunderhaltung dienen, z. B. indem sie Konflikte und Überlastungen unwahrscheinlich machen. Da das Psychische gesellschaftlich determiniert ist, kommt der Gestaltung der zwischenmenschlichen Beziehungen, z. B. zwischen Eltern und Kindern, zwischen Ehegatten, zwischen Lehrern und Schülern oder zwischen Arbeitskollegen, eine erhebliche psychohygienische Bedeutung zu. In solchen Zusammenhängen erweist sich die normenbildende und -bewahrende Funktion der Gesellschaft. Selbstverständlich sind ihre Sitten, ihre Institutionen, z. B. die Filmzensur, und ihre Objektivierungen, z. B. die Schutzgesetze, dem historischen Wandel unterworfen. In der Gegenwart gelten als Hauptprobleme die P. der konzentrativen, geistigen und Leitungsarbeit, die der Ehe, der berufstätigen Frau und der in Heimen zu erziehenden Kinder.

Um die Vielfalt der P.-Probleme zu ordnen, sind mehrere Einteilungen möglich. Zwei von ihnen können Vorrang beanspruchen. Die erste Einteilung folgt der Gliederung der Psychologie in Subdisziplinen. So lassen sich psychohygienische Regeln formulieren in Verbindung mit der Entwicklungspsychologie, der Pädagogischen Psychologie, der Ar-